

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Substrate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 7. Mai 1880.

№ 52.

### Unsere Faktoren.

n Unsere Faktoren!? — Es ist ein etwas heikliches Thema, das wir uns heute zur Bearbeitung vorgenommen, und obwohl wir selbst unter unseren Faktoren ganz liebe Freunde zählen und manche genussreiche Stunde in deren Mitte verbracht, so hat es uns doch manchmal im Kreise derselben erschienen, als ob wir uns unter Vergleuten befänden, die das bekannte Leder anstatt an die Kewers- an die Aversseite ihres verehrlichen Korpus befestigt. Wenn wir uns aber heute mit unseren Faktoren beschäftigen wollen, so liegt der Anlaß hierzu darin, daß das in unseren Berufsreisen so lebhaft variierte Thema „Untröstlich ist's noch allerwärts“ seine Entstehung zum nicht geringen Theile der Mitwirkung derselben verdankt; wir lassen also zunächst das „Bergwerk“ — die technische Seite der Frage — aus dem Spiele und wollen einmal den Faktorenberuf ganz von seiner allgemeinen Seite betrachten, wobei es uns vielleicht gelingt, dieser schon oft hin und her gewendeten Sache einige neue Gesichtspunkte abzugewinnen.

Die Grundlage alles Faktorenberufes — völlige Vertrautheit mit der Technik des Gewerbes und geschäftliche Routine — halten wir eben so selbstverständlich wie die Befetzung eines Faktorenpostens mit einem routinirten Buchdrucker — nicht etwa, wie das auch vorkommt, mit einem verunglückten Buchhändler oder einem verdorbenen Polytechniker; leider betrachten aber viele Prinzipale diese Grundbedingung überhaupt als die einzige, der ein Faktor Genüge leisten müsse, und die übrigen wesentlichen Elemente, aus denen sich die geistige Quintessenz eines Faktors zusammensetzen soll — Bildung, Menschenkenntnis, Lauterkeit des Charakters — werden so sehr als nebensächlich, ja oft als unbedeutend betrachtet, daß die damit ausgerüsteten Faktoren mehr und mehr zu den Seltenheiten gehören. In diesem bedenklichen Umstande aber liegt die Ursache davon, daß unter unseren Druckerei-Magnaten die Maxime immer mehr Freunde findet: der glücklichste König sei der, welcher über die beschränktesten Unterthanen regiere, und mit dem tiefen Einnisten dieses Geschäftsleitungs-Prinzips desorganisiert sich und verfällt das Gewerbe. Bei der Constaturung dieses Sachverhaltes liegt es uns durchaus fern, das Kind mit dem Bade ausschütten zu wollen; wir wissen recht gut, daß die braven und tüchtigen Faktoren noch nicht ausgestorben. Auch fällt es uns gar nicht ein, ihnen daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie den Gehilfen-Organisationen meist nicht günstig gesinnt sein zu müssen glauben. Nein, sie sind eben zum großen Theile den Prinzipals-Coalitionen zu vernünftigen Zwecke eben so hinderlich gewesen als denjenigen der Gehilfen.

Zu den Hauptrequisiten des Faktorenberufes gehört, wie wir erwähnt, zuerst Menschenkenntnis und Lauterkeit des Charakters. Das richtige Erkennen der menschlichen guten und schlechten Eigenschaften und die Kunst, diese Erkenntnis menschen-

würdig zu verwerthen, ist schon deshalb einem richtigen Faktor unentbehrlich, weil man von ihm nicht nur verlangt, das ihm zur Verfügung gestellte Arbeits-Personal richtig zu beurtheilen, zu beschäftigen, zu verwerthen, sondern weil er auch der noch weit schwierigeren Aufgabe gewachsen sein soll, seinen Prinzipal richtig zu beurtheilen, zu verstehen, und beide, Prinzipal und Arbeiterschaft, in einen solchen Einklang zu bringen, daß nicht nur das Geschäft, sondern auch die Arbeiter dabei gedeihen. Weil es nun aber nicht immer leicht ist, entgegengesetzte zu einem geistlichen Ausgleich, resp. Kapital und Arbeit zu einer halbwegs befriedigenden Harmonie zu bringen, deshalb ist dem Faktorenstande das zweite Requisite unentbehrlich: die Lauterkeit und Festigkeit des Charakters, will anders der Geschäftsführer kein Jota seiner Ehre preisgeben. Wie aber steht es damit in Deutschland?

Nun, wo wir unter schwierigen Verhältnissen Faktoren mit Ehre und Würde haben agiren sehen — und derartige Beispiele sind ja glücklicher Weise nicht ganz so selten — da haben wir, und nicht nur wir — Feind und Freund — helle Freude daran gehabt. Solche Fälle sind aber doch nur Ausnahmen. Oft unter Umständen und Verhältnissen, die mit Charakter, Bildung und Kenntnissen gar Nichts zu thun haben, zu ihrem Posten berufen, haben gar manche Faktoren die von ihnen verlangte Menschenkenntnis dem Prinzipal allein überlassen und die Charakterfestigkeit durch Servilität zu ersetzen gesucht. Die Stellung einer Mittelpartei, einer Vermittlungsperson, wie sie hier in Frage kommt, ist an und für sich eine präkäre und schwieriger als man sich dies gewöhnlich vorstellt. Der Betreffende muß eben die Stärke oder Gewandtheit besitzen, im Nothfalle beide Extreme auseinander zu halten, den Einen oder Andern besänftigen zu können. Das bringt aber nicht Jeder fertig und wir haben schon manche Faktors-Reputation gesehen, die nach solchen Pressungen wie ein zersehener Cylinderhut auslief.

Indessen nehmen wir einmal die Gegenstände hübsch nach der Reihe vor und beginnen wir mit dem Begriff „Verband“. Da wird denn in Prinzipals- und Faktorenkreisen vielfach der Maxime gehulbigt, daß der Arbeiter in Allem und Jedem den Forderungen seines Arbeitgeber genügen müsse, daß er auch seine soziale oder politische Denkwiese nach dem Schema seines Vorgesetzten modeln, überhaupt gar kein persönliches oder Standesinteresse haben dürfe. Maßregelungen, Gehässigkeiten, Geschäftsstörungen und Verbitterungen sind die Resultate dieser Maxime. Aber ist denn das notwendig? Ein jeder vernünftige Faktor — und nicht bloß wir — wird sagen: durchaus nicht. Ein vernünftiger Faktor wird hier nöthigenfalls aufklärend dem Prinzipal zur Seite stehen und gehässige Scenen, wie sie hier und da vorkommen, hintanhaltend. Als ein Beispiel dieser Art Faktoren können wir den seligen lieben G. anführen. Der betreffende Ortsverein hatte im Jahre 1867 einen harten lokalen Kassenstreit auszufechten, wo

natürlich die „Verbandsmacher“, die sämmtlich bei G. standen, im Vordergrund glänzten. Da wurde denn dem manchmal etwas groben Dicken gesagt: „Die Sache ist höchst einfach, Sie haben ja das ganze Revolutions-Comité bei sich, kündigen Sie die Herren, in der ganzen Stadt nimmt sie Niemand auf und wir sind die Gesichte los.“ Da sprach der Dicke lachend die drei Gedankenstriche des G. von Verlichingen und fügte hinzu: „Die Herren sind tüchtige Arbeiter, meinethwegen mögen sie sonst denken was sie wollen, ich entlasse sie nicht!“ Und ein andermal, als er dem Verfasser dieses eines Jures wegen eine Standrede hielt, schloß er diese mit den Worten: „Sie sind mir auch als so ein Nothher geschäftert worden; das ist mir aber egal, meinethwegen lassen Sie sich — gelb anstreichen; nur keine Moitria.“ Das betreffende, sehr große Geschäft wird noch heute in demselben toleranten Sinne verwaltet und es gedeiht dabei wie sonst eines.

In den Kassen-Angelegenheiten walteten ganz die nämlichen intoleranten Anschauungen bei vielen Prinzipalen vor und anstatt auch hier aufklärend zu wirken, schüren gar manche der Herren Faktoren den Brand, wobei namentlich bezüglich der Hauskassen manchmal egoistische Motive mitwirkten.

Ganz besonders aber könnten die Faktoren sich in der Tarif- und Lehrlingsfrage verdient machen, wenn sie wollten und das Zeug dazu hätten. Wir glauben nicht zuviel zu sagen, wenn wir behaupten, daß hier zehn Faktoren mehr leisten könnten als zehn Ortsvereine. Gerade in Tarif-Angelegenheiten zeigt sich ein guter Faktor in seiner stärksten, ein unfähiger in seiner schwächsten Seite. In Geld-Angelegenheiten hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf und da hier jetzt gern ein Jeder nach der Methode des Forellenausstallens möglichst viel einzuheimen sucht, so läßt sich auch nicht verkennen, daß hier der Standpunkt eines Faktors ein sehr heiklicher ist. Nichtsdestoweniger aber kann nach unserer Meinung gerade der Faktorenstand der Prinzipalität am meisten und am wirksamsten ins Gewissen reden, daß Schmutzconcurrentz nur das Geschäft ruiniert, daß sich recht gut anständige Preise und ein anständiger Tarif ein- und durchführen lassen. Hier aber fühlten sich die Herren gleich „ohnmächtig“, das soll aber ein tüchtiger Faktor nie sein, weder dem Prinzipal noch den Arbeitern gegenüber. Wir haben gute und mangelhafte Faktoren auch in dieser Beziehung kennen gelernt und zwar bei Aktien-Gesellschaften, wo man also nicht sagen kann, die Herren seien ohnmächtig gewesen. Die Knicker machten aber durchaus keine besseren Bilanzten.

Die Lehrlingsfrage ist vielleicht derjenige Punkt, in welchem die meisten Faktoren noch mit den Bestrebungen der Gehilfenschaft sympathisiren, obwohl sie den letzteren sonst gar nicht grün sind. Freilich vielleicht auch nur aus dem Grunde, weil ein jeder ehrenhafte Mann sich entwürdigungsfürht, wenn er immer und immer nur auf den Umgang mit dummen Jungen angewiesen ist. Die Aktionsparole ist aber auch hier allgemein die: „Ich werde mich hüten, bei dem, Aktien-

ins Fettnäpfschen zu treten.“ Es ist das aber ebenso-  
weniger der richtige Weg, die Standes- und Geschäfts-  
Interessen zu wahren, als es sich mit den Begriffen  
Charakter und Menschenkenntnis vereinigen läßt.  
Wie wir nun überhaupt uns bemüht, unsere An-  
schauungen zur Ehre des Faktorenstandes mit posi-  
tiven — nicht mit den eher zur Hand liegenden ne-  
gativen — Beispielen zu illustriren, so wollen wir  
auch hier einiger Herren Faktoren gedenken, die es  
ganz gut verstanden, im klugen Drumherumgehen  
„das Fettnäpfschen auszufressen“, ohne dabei „hinein-  
zutatseln“. Als Anfang der 70er Jahre in einer  
deutschen Stadt des Südens der Ortsverein die Ein-  
und Durchführung eines Lehrlings-Regulativs in die  
Hand genommen — bis dahin hielten sich die Ziffern  
der Gehilfen und Lehrlinge so ziemlich die Wage —  
da gaben die interessirten Prinzipale, meist Aktien-  
Gesellschaften, weniger der Pression der Gehilfen als  
vielmehr der eingehend motivirten Erklärung eines  
Oberfaktors nach und unterzeichneten das Regulativ.  
Nicht ohne Einfluß war dabei die bewährte Praxis  
eines andern Geschäftsführers, der seit Jahren schon  
in Lehrlingsachen sich nur nobel und gewissenhaft  
benommen und dabei ganz gute Geschäfte gemacht  
hatte. Man sieht also hieraus, daß ein Faktor auch  
in dieser Hinsicht ganz gut seine Mannes- und Menschen-  
würde hochhalten kann, ohne seine Stellung zu ver-  
lieren, wenn er nur sonst kein Noth in der Wüste  
ist. Freilich müssen wir hinzufügen: „Weiß nicht, ob's  
anders worden in dieser langen Zeit,“ denn bei uns  
ist's wie in der Politik: tritt einmal ein gescheiter  
Minister ab, so sucht ihn sein Nachfolger gewöhnlich  
durch dumme Streiche in den Schatten zu stellen.

Alles in Allem haben wir also in Vorstehendem  
durch positive Beispiele zu belegen versucht, daß es  
besonders Charakterfestigkeit und Menschenkenntnis  
sind, welche dem Faktorenstande zur Förderung seiner  
selbst, des Gewerbes, der Prinzipals- und der Ar-  
beiter-Interessen notwendig; wir haben uns dabei  
aber auch der negativen Folgerungen nicht zu ent-  
schlagen vermocht, daß der Faktorenstand in dieser Rich-  
tung nicht ganz die Erwartungen erfüllt hat, die man  
in ihn zu setzen berechtigt ist.

Es erübrigt uns noch, einer andern erwähnten  
Anforderung an den Faktorenstand zu gedenken, ohne  
welche eine wirkliche Förderung der Prinzipals-,  
Arbeiter- und Gewerbes-Interessen nicht denkbar ist:  
es ist dies ein gewisser Grad von Bildung. Wir  
meinen damit nicht die Bildung, die von Einigen als  
in der Faktornähe liegend betrachtet wird, auch nicht  
die Grazie, die Der und Jener im Offeriren einer  
Cigarre, einer Prise oder eines Gläschens zu ent-  
falten weiß; wir meinen auch nicht jene Bildung, die  
mit dem Prinzipal wie mit dem Arbeiter anständig  
zu conversiren versteht, die einem Geschäftskunden  
nicht mit Hemdsärmeln und blauer Schürze oder mit  
schmutzigen Händen entgegentritt und dergleichen mehr  
— die Elemente zu alle dem lernt ja fast jeder Lehrling  
in der Tanzstunde und diese Art Bildung wäre  
mehr als eine technische Anforderung zu betrachten;  
nein, wir haben hierbei jene Bildung im Auge, die  
unter gebildeten Männern zur Geltung kommt, jene  
Bildung, die man sich nur durch recht anhaltende  
Geistesarbeit anzueignen vermag und als deren Re-  
sultat sich eben das Verstehen des Menschencharakters,  
der Zeit und ihrer Strömungen, der Fundamente,  
auf welchen sich die Zukunft aufbaut, ergibt. Von  
dieser Art Bildung sollte ein jeder Faktor soviel be-  
sitzen, daß ihm sowohl sein Prinzipal wie seine Unter-  
gebenen mit Achtung begegnen müssen. Gesellt sich  
diese Bildung zu einem lauten Charakter und einem  
feinen Verständnisse der Menschenseele, so wird der  
Faktor auch seine Stellung zwischen Prinzipal und  
Gehilfen unter allgemeiner Achtung ausfüllen; er  
wird nicht auf die Idee kommen, daß ein Einzelner  
einen Eisenbahnzug aufhalten oder forschieben könne,  
er wird nie vergessen, daß die Fünf eine ungleiche  
Ziffer ist und sich nie weder durch Gewalt noch durch  
List aufreden lassen, daß weiß schwarz sei und sein  
müsse.

Gesellen sich die hier stützten, Prinzipale und  
Gehilfen interessirenden Faktoren-Eigenschaften zu-  
sammen, so wird der Träger derselben aber auch nie  
vergessen, wo er herkam und wo er eventuell wieder  
hingehen muß. Gänzlich indifferent kann sich heut-  
zutage kein Faktor halten; er wird sich in sozialer  
Beziehung entweder der Gehilfenschaft oder der Prin-  
zipalität zuneigen müssen. Wir bedenken es Keinem,  
wenn er das Eine oder das Andere thut, nur thue  
er es in Ehren; mit beiden Theilen aber unter allen  
Umständen — Lokettiren zu wollen, ist entwürdigend  
und führt schließlich zur Katastrophe. Ein solcher  
Ehrenmann wird sich aber auch nicht an seinen Posten  
klammern wie der Ertrinkende an den Strohhalm;  
er weiß, daß ein geschickter Arbeiter allezeit noch einen  
Platz findet und wird sich stets so halten, daß er even-  
tuell mit Ehren und Achtung wieder in die Gehilfen-  
schaft eintreten kann.

Wir rathen also einem jeden Collegen, der die  
technische Befähigung für den Faktorenstand in sich  
fühlt, der sich aber über den Besitz der genannten  
Eigenschaften nicht ganz im Klaren ist, lieber zu bleiben  
was er ist; wir rathen einem jeden Prinzipal, bei  
Anstellung eines Faktors nicht nur auf technische  
Fähigkeit, sondern auch auf Menschenkenntnis,  
Lauterkeit des Charakters und Bildung zu  
reflectiren; wir rathen unseren in Amt und Würden  
befindlichen Faktoren, unsere Ausführungen in vor-  
urtheilsfreie Erwägung zu ziehen. Geschieht das, so  
kann dies sowohl für die Prinzipals- wie für die Ge-  
hilfen-Coalitionen nur von Vortheil sein und das  
gesammte Gewerbe zu rüstigem Fortschreiten gebracht  
werden.

In einem folgenden Artikel wollen wir einmal  
versuchen, den Faktorenstand mehr technisch zu be-  
leuchten.

## Correspondenzen.

\* Aus Hessen, 30. April. Unser Unter-  
stützungsverein hat in letzter Zeit ganz ansehnlich an  
Mitgliedern zugenommen — das ist eine Thatsache,  
worüber wir uns mit Recht freuen können und die-  
jenigen Leute, die neuerdings wieder mit einer wahren  
Beserkerwuth über uns herfallen, sich getrost ein  
bißchen ärgern mögen! Auf dem dritten bayerischen  
Gautag konnte mit besonderer Genugthuung eine  
starke Zunahme der Mitglieder gemeldet werden,  
„indem die Zahl derselben bereits das fünfte Hundert  
gegen drei Hundert vor 3 Jahren erreicht hat.“  
Verhältnismäßig noch günstiger lauten die Nach-  
richten vom Obergau. „Während am Gautage  
1877 unsere Mitgliederzahl nur 150 betrug, zählt  
der Gau heute über 300 Mitglieder.“ Und in  
Osterland-Thüringen hat der Verein im letzten  
Jahre einen Zuwachs von 38 Mitgliedern erfahren.  
Auch der erste Gautag unsers nun offiziell zusamen-  
geschmiedeten Gaues Frankfurt-Hessen hat sich  
die Ausbreitung unserer humanitären Institutionen  
angelegen sein lassen und zu diesem Zwecke einen  
Ausruf „An sämtliche Buchdrucker und Schrift-  
gießer des Gaues Frankfurt-Hessen“ erlassen, dem,  
um eine möglichst günstige Wirkung zu erzielen,  
überall die mündliche Agitation folgen soll. Nach  
einigen kurzen Mittheilungen über Organisation,  
Zweck und Verwaltung des Vereins wird der dringende  
Wunsch ausgesprochen, die unserer Organisation  
gegenwärtig nicht Angehörigen möchten die Mithil-  
lichkeit und Nothwendigkeit des Anschlusses an den  
Verein einsehen und danach handeln. Dann heißt  
es weiter: „Das die Bedingungen des Eintrittes  
resp. Wiedereintrittes betrifft, so wird gegenwärtig  
sowol Eintrittsgeld wie auch Nachzahlung nicht er-  
hoben. Was aber der Einzelne durch seine Mitglieds-  
schaft für die Allgemeinheit Gutes bewirkt, wird  
hundertfach aufgewogen durch die Hilfe, die er gegebenen  
Falles empfängt, und sollte er selbst niemals in die  
Lage kommen, Unterstützung beanspruchen zu müssen,  
dann hat er doch das schöne Bewußtsein der treu  
erfüllten collegialischen Pflichten. Nachdem sich die

frühere Abneigung der Prinzipale gegen den ehe-  
maligen Verband in eine vernünftige Neutralität  
und theilweise auch Anerkennung der Bestrebungen  
des jetzigen Unterstützungsvereins verwandelt hat,  
nachdem selbst der Königl. Württembergische Minister  
des Innern bei Gelegenheit der Anmeldung des  
Unterstützungsvereins unsere Bestrebungen unum-  
wunden als lobenswerthe anerkannte und nachdem  
der Verein seinem Ziele — thatkräftige Unterstützung  
seiner Mitglieder in allen Lebenslagen — so nahe  
ist, liegt wahrlich kein Grund zur Fernhaltung von  
der Organisation mehr vor. Betrachten wir uns  
die einzelnen Unterstützungsweize näher, so ist vor  
Allem das Ingersehnte Ideal — die Unterstützung  
Arbeitsloser sowol auf der Reise wie am Platze —  
seit Neujahr vollständig zur Wirklichkeit geworden.  
Nachdem die Reisekasse schon seit Jahren ihre wohl-  
thätige Wirkung ausübt, erhält nun auch der an  
den Ort Gebundene Unterstützung. Welcher Trost,  
welche Beruhigung für den gewissenhaften Familien-  
vater, sich endlich sagen zu können: Wenn du  
ohne Verschulden die Condition verlierst, hast du,  
wenn auch ein bescheidenes, doch ein Einkommen,  
das dich vor der äußersten Noth auf einige Zeit  
schützt! Mit Errichtung dieser hochwichtigen In-  
stitution allein hat sich der Gehilfen-Unterstützungs-  
verein die Sympathien aller Menschenfreunde ver-  
dient und sie allein müßte alle Collegen zum Anschluß  
an unsere Organisation veranlassen! Die Reise- und  
Arbeitslosenkasse gewährt tägliche Unterstützungen  
(folgen einige statistische Notizen), durch die Invaliden-  
kasse sorgt der Verein für seine dauernd arbeitsun-  
fähig gewordenen Mitglieder und wahrst ihnen die  
durch Steuerjahre erworbenen Rechte überall; letzteres  
durch Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen, welche  
bald ganz Deutschland umfassen werden. Kommt  
ein Mitglied an einen Ort, wo keine Gegenseitigkeits-  
Invalidentasse besteht, dann zahlt es einfach an die  
Centralkasse seine Beiträge und seine Rechte sind  
gewahrt. Die Invalidentasse besaß am 31. December  
1879 ein Vermögen von rund Mk. 77 000, ohne  
gegenwärtig einen Unterstützungsberechtigten. Aehn-  
lich wird es sich mit der eben als logische Folge der  
Central-Invalidentasse in Ausarbeitung begriffenen  
Central-Krankentasse verhalten. Dieselbe soll eine  
eingeschriebene Kasse' auf Grund des Hilfskassen-  
gesetzes werden und hierdurch sind ihre Mitglieder  
vor dem im Jahre 1884 eintretenden gesetzlichen  
Zwang geschützt, einer andern, ihnen aus verschiedenen  
Gründen vielleicht mißliebigen eingeschriebenen Kasse  
angehören zu müssen. Dabei wird jedoch auf solche  
Collegen, die bereits einer collegialischen Kasse an-  
gehören, keine Nothigung zur Mitgliedschaft ausgeübt  
werden. Es liegt also auch hier nur an den Mit-  
gliedern, wenn sie sich ihre Rechte allerorts im Er-  
krankungsfall wahren wollen. Der höchste Vorzug  
unserer Kasse wird die volle Unabhängigkeit und freie  
Selbstverwaltung sein, womit die Mitglieder über  
dieselbe verfügen. War es doch zu allen Zeiten unser  
berechtigter Stolz, im Kassenwesen selbständig zu  
sein. Indem der Unterstützungsverein die Taxif-  
frage und die Abmachungen mit den Prinzipalen  
keineswegs aus den Augen läßt, im Gegentheil  
durch sein Statut bekundet, daß er sein Theil zur  
Ordnung im Gewerbe und zu einer einigermaßen den  
zu unserm Gewerbe erforderlichen Kenntnissen ent-  
sprechenden Bezahlung seiner Mitglieder beitragen  
will, zeigt er, daß er im weitesten und besten Sinne  
eine Vereinigung zur Selbsthilfe ist. Der Verein  
sucht die materiellen Interessen seiner Mitglieder zu  
wahren, um ihnen eine menschenwürdige Existenz  
und die Aufrechterhaltung und weitere Ausbildung  
ihrer humanitären Institutionen zu sichern, und will  
dadurch vermeiden, daß dieselben auf jene Stufe  
sinken, wo ihr Selbstbestimmungsrecht insofern auf-  
hört, als sie nicht mehr gegen alle Zufälligkeiten  
des Lebens sich zu schützen vermögen. Wolan denn,  
Collegen allerorts, helfst durch Euren Beitritt zu  
unserer Organisation mit, geregelte Zustände und  
humane Anstalten in unserm Gewerbe zu erhalten

und immer mehr auszubauen, helfst mit, daß unsere Organisation das collegialische Band sei, welches alle Kunstgenossen umschlinge, zum Wohle, zum Heile des Gesamtstandes und damit jedes Einzelnen!" Der Gauvorstand des Obergaues stellte, um die Anwerbung neuer Mitglieder besser betreiben zu können, den Eintretenden günstigere Bedingungen. Die erzielten Resultate überstiegen bei weitem die Erwartungen. Die Vorbedingungen bei uns sind die gleichen, möchten nun auch die Ergebnisse eben so erfreuliche sein! Gleichzeitig aber auch fort für immer mit allem Kleinlichen Haber, mit aller Opposition, die nur um ihrer selbst willen da ist!

\* Leipzig. Der Rechnungsabluß der Liebold'schen Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen vom 1. October 1879 bis 31. März 1880 weist eine Einnahme von Mf. 1642,95 und eine Ausgabe von Mf. 1361,25 auf. Der Vermögensstand hat sich sonach im letzten Halbjahre um Mf. 281,70 vermehrt und beträgt jetzt Mf. 19781,70. Beigetreten sind 24 Mitglieder, gestrichen wurden 3, gestorben sind 9 Mitglieder. Mitgliederzahl am 1. April 844, wovon 53 steuerfrei.

(o) Stuttgart, 25. April. Typographische Gesellschaften bilden sich allgemach in mehr oder minder hervorragenden deutschen Druckstädten — Stuttgart ist damit noch im Rückstande. Verdient diese Reserve Lob oder Tadel? würde zu fragen sein, wollte man die Sache gleich auf die Spitze treiben. Doch immer gemüthlich — ist die Frage doch keine brennende und nur aus dem Gesichtspunkte der Opportunität zu beantworten... Schönheitsfuss und Geschmack! Was kann nicht Alles unter diesen Wortbegriffen verstanden werden! Auf dem Schöpfungsfelde der Buchdruckerei ist (seit wie lange? läßt sich kaum mit Sicherheit angeben) ein stätiges Streben bemerkbar, nach gewissen Normen zu arbeiten. Wenn man irgendwo liest oder von irgend Jemand sagen hört: „Da ist gegen die Regel verstoßen“ oder „Da wurde wieder einmal gegen den Geschmack gesündigt“, so läßt sich kaum darüber polemisieren, weil sich der Tadelsspruch auf einen so breiten Boden stellt, daß der rechte Fleck schwer zu treffen sein würde, und eine ruhige, vorurtheilslose Abwägung des Kritikwerthes nicht selten dadurch beeinträchtigt wird, daß die Persönlichkeit des Kritikers mehr als zulässig in Betracht gezogen ist.... Das Verhältnis eines Buchdruckereibesizers gegenüber dem Publikum ist demjenigen eines Schneiders gewiß nicht unähnlich: von beiden wird verlangt, daß ihre Erzeugnisse sich dem herrschenden Geschmack, der Mode anpassen; bei jedem dieser ehrfamen Gewerbetreibenden kommt es aber auch vor, daß der Auftraggeber sich mit der mode du jour nicht befremden kann und seinen Separat-Geschmack zur Geltung gebracht wünscht, was denn auch (je nachdem der Kunde mehr oder weniger „gut“ ist) zum Befehl wird. Damit ist denn auch die Erklärung gegeben zu dem das sachmännische Auge oft beleidigenden Neufnern typographischer Besonderheiten. — Doch ich habe das eigentliche Ziel fast aus dem Auge verloren. Ich bin nicht von der Meinung unterrichtet, welche über die Frage des eventuellen Bestehens einer „Stuttgarter Typographischen Gesellschaft“ als maßgebend zu erachten wäre — wie dem aber sein möge: wenn es feststeht, daß derartige sachmännische Kreise für die Ausbildung und Hebung des Buchdrucker-Gewerbes überhaupt geeignet sind, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch hierorts ein Wirkungskreis dafür gegeben ist. Der hier in großem Maßstabe betriebene Bilderdruck bietet in erster Reihe Anlaß zum Meinungsaustausch; gegenseitige Mittheilung gemachter Erfahrungen wird zuweilen mit dem Preisgeben von Geheimnissen verwechselt, in einen gewissen Nimbus gehüllt, und doch hat Keiner die Weisheit gepachtet. Das Sichabsondern trägt auch in dieser Beziehung oft genug böse Früchte. — Auch an den Sehern dürften übrigens gefellig gepflogene kritische Erörterungen nicht spurlos vorüber-

gehen, ergeben sich doch auf dem Gebiete des Werk-saßes so mancherlei Zufälle, welche einen Meinungs-Austausch erwünscht machen, und die Accidenzbranche bildet ja gewissermaßen eine Domäne der typographischen Gesellschaften, ihre Kultivierung ist somit selbstverständlich. — Gar manchmal heißt es: „Was? sich auch noch nach Feierabend um die „Kunst“ scheeren? das fehlte noch!“ Diese Art von Pessimismus wird wol einer übermäßigen Begeisterung für eine „Typographische Gesellschaft“ vorbeugen; das ist übrigens auch nicht nöthig; finden sich nur die Berufensten zusammen, um sich über die Technik und das stäte Fortschreiten des Buchdrucker-Gewerbes zu besprechen, so thut Stuttgart auch in dieser Beziehung seine Schuldigkeit. Dem sonst nicht ungerechtfertigten Einwand „allzuvieler Vereine“ könnte hier dadurch begegnet werden, daß unser Gutenbergverein, dessen Thätigkeit jetzt eine beschränkte ist, dem typographischen collegium publicum eine Freistätte wird.

## Rundschau.

Die Frage, ob Schriftsetzerlehrlinge in den mit Dampfkraft betriebenen Buchdruckereien unter die Gewerbeordnungs-Bestimmungen für jugendliche Arbeiter fallen, ist vom Schöffengericht in Braunschweig verneint und der Beklagte freigesprochen worden. In Berlin, wo ein ähnlicher Fall vorlag, hat der Richter einen neuen Termin anberaumt, um den Fabrik-Inspector zu hören.

In der Münstermann'schen Buchdruckerei in Gelsenkirchen geriebt der Kesselwärter mit der rechten Hand so unglücklich zwischen zwei Zahnräder der Druckmaschine, daß ihm dieselbe im Krankenhaus amputirt werden mußte.

Ein Seherlehrling in Frankfurt hat den ersten Preis in der dortigen Pferdelotterie gewonnen. Man zahlte demselben Mf. 5568 aus. Der junge Mann scheint einen guten Verdienst zu haben, wenn ihm seine Mittel erlauben, in Lotterien zu spielen.

Muster-Register. Frankfurt a. M. Nr. 159: Firma „Schriftgießerei Flinsch“, Muster für plastische Schriftgießerei-Erzeugnisse, „Nonpareille bis Cicero Fraktur“, veriegelt, Fabriknummern 80 bis 86, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 5. April 1880, vormittags 12 1/2 Uhr. — Nr. 161: Firma „Schriftgießerei C. F. Ludwig“, ein veriegelttes Couvert mit Muster, einer Garnitur Schmale Gotthisch in 7 Graden, Fabriknummern 260 bis 266, plastische Schriftgießerei-Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 19. April 1880, nachmittags 3 Uhr 45 Minuten.

Ein Correspondent der „Köln. Volkszeitung“ erzählt von artigen Druckfehlern badischer Amtsblätter. Das höhgauer z. B. spreche in seiner Nr. 47 von Raum cinque (statt Saum ouique), von penitias cirilates (statt pessimae civitates), von Optiniaten (statt Optimaten). Ein anderes Amtsblatt habe einst vom Ausgießfall des Gorgules (statt Augiasfall und Hercules) gesprochen. Die Besitzer derjenigen Druckereien, aus denen solches Zeug hervorgegangen, werden wol in die zu erwartenden Innungen als Amtsblattdrucker zur „Leitung des Gesellen- und Lehrlingswesens“ berufen werden.

Gelegentlich einer Antwort des Baron Heine in Wien auf Anfrage des „Berliner Montagsblattes“ wegen Ausstattung der Grabstätte Heinv. Heines giebt derselbe zugleich die Erklärung ab, daß die Memoiren des Letztern sich in seinen Händen befinden, auf ausdrücklichen Wunsch seiner verstorbenen Mutter aber niemals in die Öffentlichkeit gelangen werden.

Das auch von uns angekündigte Erscheinen der „Deutschen Submissions-Zeitung“ in Frankfurt a. M. ist bis zum 1. October vertagt worden. „Un-erwartete technische Schwierigkeiten“ werden als Ursache angegeben.

Sylvester Frey oder richtiger Schriftsteller Emil Eppenstein in Berlin, der Herausgeber der inzwischen eingegangenen Wochenschrift „Mehr Licht“,

hatte sich auf eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung und wegen einer Preßübertretung zu verantworten. Betreffs der ersten erfolgte Freisprechung, für die Uebertretung (derselbe hatte anstatt des Namens des Verlegers das Pseudonym desselben auf der Druckschrift angegeben) hat er Mf. 50 zu zahlen.

Der Redacteur des „Tageblattes“ in Leipzig hat Mf. 50 excl. Gerichtskosten zu zahlen wegen Beleidigung des Reichstags-Abgeordneten Sonnenmann.

Verboden in Braunschweig auf Grund des Sozialistengesetzes die im Druck und Verlag von A. Vogel & Co. daselbst erschienene, die Ueberschrift „Wilhelm Bracke, geboren 29. Mai 1842 — gestorben 27. April 1880“ führende Druckschrift. In Breslau die von Julius Kracker i. B. rebigirte Nr. 16 der im Druck und Verlag von J. Zimmer & Co. und unter der Redaction von M. Kayser daselbst erscheinende periodische Druckschrift: „Schlesischer Erzähler“, sowie das fernere Erscheinen dieser Druckschrift. In Berlin die Nr. 4 der in Paris erscheinenden Zeitschrift „La Revue socialiste“.

Der berühmte londoner Buchbinder Jaehnsdorf giebt in seinem Werke über Buchbinderei einige Winke über Bücherbehandlung, die unseren Bibliothekaren willkommen sein dürften. Er sagt: „In einer Bibliothek untergebrachte Bücher sollten jährlich zweier- oder dreimal sorgfältig abgestäubt werden, nicht nur, um sie in ihrer ganzen ursprünglichen Sauberkeit zu erhalten, sondern auch um jede Entwicklung von Insekten zu verhindern und um nach den Merkmalen der Feuchtigkeit zu forschen. Das Innere eines Buches erfordert gleichfalls diese Sorgfalt; leider wird sie so häufig vernachlässigt. Hat man ein Buch aus einem Regal herausgenommen, so sollte man es nie öffnen, bevor man sich versichert, daß seine obere Seite frei von Staub ist. Ist es ein beschnittenes Buch, so ist es mit einem weichen Wollkäst zu reinigen oder der Staub nur wegzublafen; ist es ein unbeschnittenes Buch, so muß man es mit einer ziemlich harten Bürste abbürsten. Bei Befolgung dieses Verfahrens hat man beim Aufschlagen des Buches nicht zu befürchten, daß der Staub zwischen die Blätter dringe und sie beschmutze.“

Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichtes hat ein beim Bergwerks-, Fabriks- u. Betriebe Ver-lekter, falls er von dem Betriebsunternehmer auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Reichs-Haftpflichtgesetzes eine Entschädigung beansprucht, nicht nur die Thatsache der in der Fabrik u. c. erlittenen Beschädigung und die Verschulbung eines in der Fabrik Angestellten, sondern auch die Thatsache, daß die Beschädigung gerade durch das schuldhaft Verhalten des Angestellten herbeigeführt worden, zu beweisen.

## Gestorben.

In Dresden die Seher Friedr. Hager sen. und Diodor Zille aus Danzig, 39 Jahre alt.

In Hildesheim der Seher Karl Hauer von da im 25. Lebensjahre; derselbe conditionirte in Halle, Leipzig und zuletzt in Kiel.

In München am 2. Mai der Seher Georg Gütner, 34 Jahre alt; Verfasser des Festspiels „Gutenberg“, sowie mehrerer Schauspiele meist historischen Inhaltes.

In Oberhausen der Buchdruckereibesitzer Theodor Bauer (Firma Spaarmann'sche Buchdruckerei Bauer & Wiltner), 50 Jahre alt. Ferner der Maschinenmeister Jakob Wieser, 65 Jahre alt; derselbe feierte 1877 sein 50jähriges Berufsjubiläum und war bis zu seinem Tode treues Mitglied des Unterstützungvereins.

In Stuttgart am 30. April der Maschinenmeister Jakob Berber aus Korb, 35 Jahre alt — Kehltopf-schwindsucht.

## Preisfragen.

M. in Frankfurt: Wenn die Berse nicht gewesen wären! — T. B. in Prag: Wegen der Statuten müssen Sie sich an den Vereinsvorstand in Stuttgart (Silberstraße 10, I.) wenden. — M. in Dr.: Es dürfte sich empfehlen, den Intentionen des Vorstandes zu entsprechen, also die Berichterstattung zu unterlassen. — Wg. Berlin: War wegen des Feiertags nicht möglich zu machen.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Saalgau. 1. Du. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 975,60; Nachzahlungen zc. Mk. 112,05. Freiwillige Beiträge Mk. 3,90. Invalidentasse Mk. 290,20. Summa Mk. 1381,75. — Ausgaben: Reisegeb. Mk. 380,65. Arbeitslosen-Unterstützung Mk. 47. Ueberchuß eingekandt Mk. 954,10.

Bayern. Infolge Wahl vom 29. April setzt sich die Vorstandschaft für den Gau Bayern (Sitz in Nürnberg) wie folgt zusammen: Vorstand Georg Stammeninger, Bestnerthorgraben 13; Stellvertreter Albert Jäger; Kassirer Ludwig Böltzsch, Maxfeldstraße 47; Schriftführer Friedr. Ritzmann; Ausschußmitglieder Georg Förderreuther; Franz Grimm; Heinrich Uhlmann.

Odergau. 1. Bezirk (Stettin). Durch Beschluß des Gauvorstandes sind die bisher von demselben verwalteten Bezirksgefächte an den Bezirksvorort zurückgegeben. Der Bezirksvorstand besteht aus folgenden Herren: Reinhold Müller, Vorsitzender (Warjower Straße 2 part.), Emil Buchholz, Kassirer (Baumstraße 35, III.), Rudolf Ritz, Schriftführer. Die Vertrauensmänner und einzeln conditionirenden Mitglieder des Bezirkes werden ersucht, in Zukunft sämtliche Sendungen an den neuen Bezirksvorstand gelangen zu lassen. — 4. Bezirk (Brenzgau). Infolge Abreise des Herrn A. Melker wurde Herr Otto Fürstenow (Fischerstraße 663, I.) zum Bezirksvorsteher gewählt. Als Kassirer fungirt Herr L. Meßler (Lindenstraße 790 b). Wir bringen dies zur Kenntnis der Bezirksmitglieder.

Rheingau. Zur Wahl der Delegirten zum Gaus-tage (welcher am ersten Pfingsttage in Bonn im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ abgehalten wird)

wurden 87 Stimmentel ausgegeben; davon gingen wieder ein 84, ungültig waren 3. Die meisten Stimmen erhielten und sind somit gewählt die Herren: Brunz (63 Stimmen), Geseher (51), Gafsch (45), Pf. Moog (68), Wolff (49) und Günereinkel (78) in Bonn; Schaefer-Düven und Maaf-Röln (51).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Charlottenburg die Seher 1) Rich. Kistner, geb. 1851 in Berlin, ausgelernt 1870 ebendasselbst; war bereits Mitglied; 2) Gustav Schönfeld, geb. 1861 in Schwedt a. D., ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied; 3) Robert Küniger, geb. 1853 in Sommerda, ausgelernt in Snowraclaw 1871; war bereits Mitglied. — Paul Schöcker, Bismarckstr. 90. Stuttgart, 5. Mai 1880. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Der Corrector

einer großen, täglich erscheinenden Zeitung sucht per sofort anderweitig Engagement. Offerten unter B. 696 an die Exped. d. Bl. erbeten. [696]

Ein tüchtiger Schriftsetzer (Schweizerberg) sucht Condition. Gef. Offerten erbittet Karl Nödel (Fr. Deils Buchdruckerei) in Birmasens (Pfalz). [701]

Ein strebsamer, solider Seher, welcher sich im Accidenzsatz gern vervollkommen möchte, sucht zum 1. Juni andern. Cond. Gef. Offerten sub A. T. 120 postlagernd Bienenburg (Sannover) erbeten. [694]

Ein junger, fleißiger Schriftsetzer, welcher auch an der Handpresse tüchtig, sucht für sofort dauernde Cond. Off. sub O. F. 695 bef. die Exp. d. Bl. [695]

System Didot.

Complete

**Buchdruckerei-Einrichtungen**

einschl. Hand- oder Schnellpresse  
halten stets vorrätzig

**J. M. HUCK & Co.,**  
Schriftgießerei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Kensilien  
Maschinenhandlung  
Offenbach a. M.

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter  
Ausführung unter Garantie.

Hartmetall.

**Wilhelm Woellmer's**  
Schriftgießerei in Berlin  
52 Wasserthorstrasse 52

Novität: Buch-Einfassung.

Mehre kleine Buchdr.-Einrichtungen  
bestehend in May'schen Fraktur-  
u. Antiqua, sowie den modernsten  
u. geschmackvollsten Zier-Titel-  
schriften u. Einfassungen pariser  
(Didot'schen) Systems sind stets  
am Lager. [39]

Die Messinglinien-Fabrik  
von  
**C. RÜGER**  
Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr  
Fach einschlagenden Arbeiten bestens  
empfohlen. [547]

Eine complete

### Buchdruckerei-Einrichtung

noch ganz neu, mit Handpresse und den modernsten Schriften ausgestattet, wird unter günstigen Bedingungen abgegeben. Anfragen unter Nr. 471 befördert die Exped. d. Bl. [471]

Gesucht von einem zahlungsfähiger Käufer eine rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag, Unter Beilegung einer Nummer der betreffenden Zeitung erbittet Offerten  
Emil Hegemeister  
in Zwickau, Neußere Schneeberger Straße 27. [670]

Eine Buchdruckerei in Süddeutschland mit Blattverlag u. ständiger Kundschaft sucht einen Theilhaber — Literat, Buchhändler oder Buchdrucker — mit ca. Mk. 6000 Einlage. Off. unter Nr. 684 bef. die Exp. d. Bl. [684]

## Seherer-Verkauf.

Die in öffentlicher Auction angekauften und gut erhaltenen Seherer-Maschinen der hiesigen Genossenschafts-Druckerei, zum Zeitungs- und Accidenzdruck reichlich eingerichtet, sollen zum Baupreise von Mk. 4000 baldmöglichst verkauft werden. Reflectanten wenden sich gef. an [690]

Dierksen & Wichlein in Bremen.  
Der obige Preis deckt ca. den Zeugwerth. Die Genossenschafts-Druckerei war ca. 3 Jahre im Betrieb.

### Ein tüchtiger Schriftsetzer

welcher im Correcturenlesen geübt und mit der Maschine vertraut sein muß, wird für eine kleine Accidenzdruckerei per Mitte Juni nach Schleswig-Holstein gesucht. Wöchentl. Gehalt bei freier Station Mk. 10. Angenehme Stellung wird zugesichert. Offerten sind zu richten an J. Pfeiffer in Slesho. [700]

### Ein erster Maschinenmeister

durchaus selbständig, tüchtig und umsichtig, findet dauernde Stellung. Verehrte erhalten den Vorzug. Briefe mit Angabe der früheren Conditionen, des Alters zc. bef. die Exped. d. Bl. sub 688. [688]

Ein tüchtiger

### Maschinenmeister

gesucht. Mannheimer Vereinsdruckerei. [679]

Ein tüchtiger, zuverlässiger Maschinenmeister mit guten Attesten, für Johannisb. Maschine, der möglichst auch am Reiton etwas bewandert, wird für sofort gesucht. [702]

E. Köffler's Buchdruckerei in Meiningen.

### Einige tüchtige Schriftgießer

finden Stellung bei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. [703]

Einen tüchtigen

### Fertigmacher

sucht zum wöndglich sofortigen Eintritt [704]

J. Ch. Zanter in Nürnberg.

### Ein neuerer Philolog

mit umfassenden Kenntnissen in verschiedenen modernen Sprachen sucht Stellung, am liebsten als Corrector in einer Verlagsdruckerei. Gef. Offerten nimmt sub Speranza 159 Rudolf Woffe in Rudnigberg i. Pr. entgegen. (B. 5844) [698]

## Zur Nachricht!

Durch häufige Anfragen veranlaßt, beehre ich mich nochmals anzuzeigen, daß die Herstellung der **Frank'schen Walzenmasse** in anerkannt guter Dualität, seit dem 1. Juli 1879 von **Herrn C. A. Lindgens in Köln** besorgt wird, an den ich alle Aufträge direct zu senden bitte. [503]

**Karl Graeber,**  
früher Inhaber der Firma:  
**Friedr. Frank.**

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig.  
Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzzeichnungen. Preis Mk. 3,50.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von Hermann Künzel. II Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis Mk. 4.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Von Hermann Künzel (A. Waldow). 2. verbesserte Auflage. Pracht Ausgabe. 5 1/2 Bogen Quart und 15 Beilagen auf chamois Papier mit farbiger Linieneinfassung, farbigen Initialen und Schlußlinien, Titel und Schmucktiteln in Farben- und Golddruck. Preis brosch. Mk. 5, höchst eleg. geb. Mk. 7,70, Decken Mk. 2. Dem Werke ist von der Fachpresse des In- und Auslandes das höchste Lob zu Theil geworden.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. S. Bachmann. Preis Mk. 1,50. [550]

Die Liniendruckmaschine, ihre Construction und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien. Miniaturformat. Druck auf chamois Papier mit farbiger Linieneinfassung, Titeln und Schmucktiteln in Farben- und Golddruck und mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. Mk. 2., eleg. geb. Mk. 3.

Ablieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Franko-Ablieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. [550]

## DEUTLICHE TYPOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT BERLINER

Freitag, 14. Mai, 8 1/2 Uhr, in den „Armin-Sälen“:  
9. Vereins-Sitzung. [699]

## Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Den geehrten Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß sich unser Vereinslokal von Sonnabend den 8. Mai ab im Restaurant „Große Feuerkugel“, Universitätsstraße, befindet. Der Vorstand.

Sonnabend den 22. Mai findet die **ordentliche Generalversammlung** statt und sind Anträge zu derselben bis Sonnabend den 15. Mai beim Vorstande schriftlich einzureichen. Der Vorstand. [697]

Durch die **Expedition des „Correspondent“** in Leipzig: Rudnig ist gegen Einfindung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Cpl. 3 Pf.). 25 Proz. Kiesen der Central-Invalidentasse zu.